



**DIE KÄLBER** im Stall – und Thilo Erdmann am Handy, während im Hintergrund die Kühe zusammengetrieben werden

## Unser Erdmann

Fortsetzung von Seite 17

gute Geschäfte. Weil durch steigende Nachfrage aber auch die Preise stiegen, änderten die Produzenten aus der Nahrungsmittelindustrie ihr Einkaufsverhalten. Sie minimierten hochwertige Milchprodukte oder ersetzten dieselben durch günstige: Statt Sahne wurde Pflanzenfett in der Eiscrème verwandt; statt echten Käses auf der Pizza Analogkäse; in Schokoriegel kam billiges Milchpulver. Weil allseits gespart wurde, brach die Nachfrage ein. Das Angebot aber blieb bestehen – es kann gar nicht weniger werden, weil die Menge durch die Milchquote fixiert ist. Die bäuerliche Marktwirtschaft ist paradox: die Nachfrage volatil, stets wechselnd, das Angebot aber fest, an Satzungen und Absprachen gebunden.

Mit der Weltwirtschaftskrise vererbten wichtige Handelsströme, die gerade gestiegene Nachfrage in Indonesien, auf den Philippinen, in Japan. Am gravierendsten aber sei, »dass die deutschen Molkereien sich gegenseitig unterboten, und die Discounter Aldi und Lidl lachen sich ins Fäustchen«. Diesen Vorwurf erhebt Willi Teutsch aus Ahlshausen bei Hohnstedt bei Norheim, Nebenerwerbslandwirt und seit vielen Jahren aktiv im Bauernverband, der in Niedersachsen »Landvolk« heißt. Im Landkreis Norheim-Uslar ist Teutsch ein bekannter Mann, der eines partout nicht verstehen will: die Selbstentwertung der deutschen Landwirtschaft durch ihre »schlecht aufgestellten Molkereien«. In Deutschland gibt es 130 Molkereibetriebe, die die Milch der Bauern vertreiben. »Was die tun, ist unternehmerisch geradezu töricht. Sie konkurrieren miteinander, um mit den großen Handelsketten ins Geschäft zu kommen, und bezahlen ihre eigenen Leute völlig

unter Wert.« Statt sich endlich zusammenzuschließen und als Einheit den Discountern zu begegnen, ließen die Molkereibetriebe es zu, dass die großen fünf ihre Uneinigkeit ausnutzten. Aldi, Lidl, Rewe, Edeka und Metro prägen den Preis für Milch, Butter und Joghurt und prägen so das Kaufverhalten der Bevölkerung.

In keinem anderen Land Europas, befindet sich Willi Teutsch, seien die Menschen so wenig bereit, angemessene Preise für das Elementarste, ihre Ernährung nämlich, zu bezahlen. Statistisch gesehen geben die Deutschen nur elf Prozent ihres Haushaltseinkommens für Nahrungsmittel aus. »Wenn sich die Einstellung der Bevölkerung zu ihrer Ernährung ändern würde, wäre der Landwirtschaft sehr geholfen.« Wer eine gesunde bäuerliche Struktur, den Liebreiz einer gepflegten Landschaft schätze, schließt der Kämpfer von Ahlshausen, der brauche Bauern, die von der Landwirtschaft leben können. »Das sollte der Gesellschaft einen Preis wert sein!«

Teutsch plädiert für mindestens 35 Cent netto pro Liter Milch – als produktionsdeckenden, gerechten Basispreis. Würden für einen Liter deutsche Milch nur drei Cent mehr ausbezahlt, summierte sich das bei Erdmanns Betriebsgröße auf 45 000 Euro im Jahr. Aber was ist schon gerecht? Reichen dem großen Bauern 32 Cent pro Liter, braucht der kleine 40. In dieser Frage gibt es zwischen großen und kleinen, zwischen wachstumswilligen und -unwilligen Landwirten dieselbe Uneinigkeit wie zwischen dem Bauernverband und dem rigoroseren Bund Deutscher Milchviehhalter (BDM). Der Milchbauer in Neuseeland, mit dem Erdmann konkurriert, kann mit 16 Cent pro Liter Milch bestens leben, weil er größere Weiden hat und keine Stallbaukosten. Neuseeland exportiert die meisten Milchprodukte auf den Weltmarkt, produziert aber

nur ein Zehntel der Milchmenge der Europäischen Union, innerhalb derer wiederum die Deutschen führend sind. Hierzulande ist ein Liter Milch abhängig von den hohen Kosten für Kraftfutterzukauf, Tierarzt und Klauenpflege, für Strom, Wasser und Heizstoffe, Maschinen- und Gebäudemiete, dem Preis für Agrardiesel in Europa, dem Weizenpreis an der Chicagoer Weizenbörse und dem für Soja-schrot in Brasilien. Fast schon gesetzt ist der unbestrittene Vorwurf, Deutschland habe nach wie vor zu hohe Produktionskosten, zu hohe Löhne, zu hohe Energiepreise, zu hohe Pachten.

### Die Globalisierung hat längst den letzten Hof erreicht

Die Kuh Udine war fünf, als Thilo Erdmann den Hof von seinem Vater überschrieben bekam – schuldenfrei! Thilo hatte eine landwirtschaftliche Lehre und ein BWL-Studium an der Universität Göttingen hinter sich gebracht und als wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik gearbeitet. Mit 27 wurde er Betriebsleiter und Eigentümer. Selten können Väter derart loslassen und vertrauen wie Erdmann senior – ideale Startvoraussetzungen, für die Thilo bis heute so dankbar ist wie für die ungebrochene Mitarbeit seines Vaters im Stall. 1968, als Uli Erdmann 22 Jahre war, hielt er die Kühe noch in traditioneller Anbindehaltung, ging mit Melkgeschirr von Kuh zu Kuh und molk, den Rücken gebeugt, in Eimer. Glück bedeutete für ihn, wenn frisch geborene Kälber in sauberem Stroh lagen, und Erfolg hieß, mit zehn Mann aus der Nachbarschaft das Gras eingefahren zu haben, bevor der Regen kam. Und wenn er dann kam, saß die kleine Gemeinschaft da und ließ sich nasstregen

und hatte, so sagt es Vater Uli, »einen inneren Reichsparteitag«.

Mit Thilo kam 1998 auch die Globalisierung nach Wahnbeck, das Heilsversprechen des freien Marktes, die neueste Technologie und eine umfassende Mechanisierung. Der europäische Markt ist längst nicht mehr abgeschottet wie vor vierzig Jahren, seine Liberalisierung politisch gewollt. Grundsätzlich hat sich für den Bauern nichts und doch alles geändert. Früher wie heute muss er in Kosten und Kalkülen denken, früher wie heute ist er angewiesen auf das Verständnis seiner Frau. Dieses Verständnis ist virtuelles Kapital. Thilos Mutter Gudrun kam vor gut vierzig Jahren ebenso aus Hessen nach Wahnbeck zu Uli wie Susanne vor drei Jahren zu Thilo. Mutter und Gattin verbindet der Sprung über die Weser ins niedersächsische Dorf, der ein Sprung zu Mann und Familie, zu Arbeit und traditioneller Gemeinschaft ist. Und wenn Mutter Gudrun sagt, es gebe außer der Landwirtschaft keinen anderen Beruf, in dem eine Familie derart viel zusammen sein und gemeinsam arbeiten könne, dann ist das ganz im Sinne von Sohn Thilo, der ohne die mit Familienrückhalt erarbeitete Rendite in keine Zukunft investieren könnte.

Schnell ist wieder Abend, und es fällt auf, dass Erdmann schmunzelt, gar lacht, wenn es um die Bürokratie geht, die notwendig ist, um seine Existenz zu gewährleisten. Er hat dann etwas Süffisches, als mokiere sich Erdmann über den deutschen Ordnungszwang zum gläsernen Landwirt. Stundenlang sitzt er nach der Feldarbeit an den Einträgen zu den Rubriken Ackerschlag-Kontrolle und Flächenzeichnung, Dokumentation des Düngereinsatzes, der Bodenproben, der Futtermischung, der Belüftungsart bei Einlagerungen, der Bekämpfung von Mäusen und Ratten sowie Einkauf, Verkauf, Pla-

nung der Fruchtfolge; dazu kommen sieben- bis zwanzigseitige Formulare zur Dieselrückvergütung, für Flächenprämien und Umweltförderprogramme. Schließlich geht er ins Internet, Angebote vergleichend, Handelspartner suchend, Wittertrends studierend, all das mit dem einen Ziel: den Betrieb entwickeln, voranbringen, verbessern. Verbessern heißt, die teuren Maschinen stets ein Stück effizienter auszulasten. Verbessern heißt, Fixkosten durch Wachstum zu senken. Je größer die Einheiten bei gleich bleibendem Maschinenbestand, desto mehr rentiert es sich; je höher die Stückzahlen Dünger, Diesel, Futtermittel, desto besser ist der rabattierte Einkaufspreis; je hektarreicher das Land, desto weniger Fahrzeit und also Dieserverlust hat der Mähdrescher.

Wer wie Erdmann mit neuseeländischen, chinesischen und französischen Milchbauern konkurriert, hat kaum andere Chancen als die Expansion. Flächen, Äcker, Kühe, immer mehr, immer größer. Kostenminimierung gleich Gewinnmaximierung. Was Schlechtmeinende als Gier bezeichnen könnten, nennt Erdmann Überlebenskampf. »Wer nicht wächst, ist erledigt. Landwirtschaft heute heißt fressen oder gefressen werden.«

Zurzeit sind im Landkreis Norheim-Uslar vier Betriebe von der Insolvenz bedroht, so etwas hat es hier noch nie gegeben, in Niedersachsen ist Landwirtschaft Kerngeschäft. Nicht wenige ältere Bauern überlegen, ob sie bereits jetzt in den Ruhestand gehen, und jüngere räsonieren, wie sie aus der Milchviehwirtschaft aussteigen können, bevor sie ihr Grundvermögen »verfrühstückt« haben, wie man hier sagt. Doch die Gegend um Norheim ist strukturschwach, es gibt keine Jobs. Die Landwirte sind zur Landwirtschaft verdammt. Vor 20 Jahren gab es in Wahnbeck noch 20 landwirtschaftliche Betriebe. Jetzt ist hier nur noch Erdmann.

## ZEIT FORUM KULTUR



Hans Otto Bräutigam Jens Jessen



**Hans Otto Bräutigam:**  
»Ständige Vertretung –  
Meine Jahre in Ost-Berlin«  
3. November 2009 · 20.00 Uhr  
Lesesaal der Haupt- und Musikbibliothek · Freiberger Str. 35 · Dresden

20 Jahre nach der Wiedervereinigung legt der langjährige Leiter der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in der DDR, Hans Otto Bräutigam, seine Memoiren vor. Fast sein ganzes Berufsleben stand im Zeichen der deutschen Teilung: Von 1974 bis 1977 war er Leiter der Politischen Abteilung, in den achtziger Jahren Staatssekretär. Seine Erinnerungen und Erlebnisse stellt der Autor in Dresden persönlich vor und diskutiert mit Jens Jessen, Feuilletonchef der ZEIT, über den schwierigen Weg zur deutschen Einheit.

**Kartenvorverkauf:** In der Haupt- und Musikbibliothek Dresden, Freiberger Straße 35, 01067 Dresden, und unter Tel. 0351/864 81 03 **Eintritt:** € 4,- / ermäßigt € 2,50. Bibliotheksbenutzer mit gültigem Leseausweis haben freien Eintritt.

In Kooperation mit:  
Städtische Bibliotheken  
Dresden  
www.bibo-dresden.de



Carlos Ruiz Zafón Konstantin Graudus Philipp Schwenke



**Carlos Ruiz Zafón präsentiert**  
sein Buch »Der dunkle Wächter«  
Lesung und Gespräch  
17. November 2009  
20.00 Uhr · Kampnagel  
Jarrestraße 20 · Hamburg

Nach seinen beiden Romanen »Der Schatten des Windes« und »Das Spiel des Engels« hat Carlos Ruiz Zafón mit »Der dunkle Wächter« sein erstes Buch auch für jüngere Leser geschrieben. Er erzählt darin von sonderbaren Geschehnissen auf dem Landsitz Cravenmoore, einem Ort des Schreckens, den ein dunkles Geheimnis umgibt. Auf Einladung der Buchhandlung Heymann und der ZEIT stellt der Bestsellerautor im Gespräch mit ZEIT CAMPUS-Autor Philipp Schwenke sein Buch vor. Aus der deutschen Übersetzung liest der Schauspieler Konstantin Graudus. Eine Veranstaltung in deutscher, englischer und spanischer Sprache.

**Karten:** In allen HEYMANN-Buchhandlungen · **Telefon** 040/48 09 30 · [www.heyman-buecher.de](http://www.heyman-buecher.de), und bei Kampnagel **Telefon** 040/27 09 49 49 · **Eintritt:** € 12,- / ermäßigt € 10,-

In Kooperation mit:

Treffpunkt Bücher  
**HEYMANN**

**S. FISCHER**

**KAMPNAGEL**  
KAMPNAGEL.DE

[www.zeit.de/veranstaltungen](http://www.zeit.de/veranstaltungen)

Genießen Sie DIE ZEIT